Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 52 (1979)

Heft: 8: 750 Jahre Stadt Rapperswil = 750e anniversaire de Rapperswil = 750 anni della città di Rapperswil = Rapperswil celebrates a 750-year history

Artikel: Aus der Geschichte der Stadt Rapperswil

Autor: Elsener, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-774920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Geschichte der Stadt Rapperswil

1

Das Städtchen Rapperswil ist eine Gründung der Grafen von Rapperswil. Herkunft und Geschichte dieses hochadeligen und reichbegüterten Geschlechts sind heute noch weitgehend dunkel und in manchen Punkten umstritten. Die Genealogie der früheren Vögte, Freiherren und späteren Grafen von Rapperswil führt indessen über eine Linie zur deutschen Kaiserfamilie der Welfen zurück. Der reiche Grundbesitz der Rapperswiler lag einmal im Gebiet ihrer ersten Stammburg, am linken Ufer des Zürcher Obersees in der schwyzerischen March, sodann in der Gegend der heutigen Stadt (Neu-)Rapperswil am rechten Seeufer, im Zürcher Oberland und schliesslich im Lande Uri. Die späteren Grafen von Rapperswil tauchen unter der Bezeichnung «Vögte» und «Herren» (Freiherren) im 11. Jahrhundert in der schwyzerischen March auf, wo sie beim Kirchlein St. Johann oberhalb Altendorf ihre Burg besassen. Schon diese erste Burg Alt-Rapperswil war prachtvoll gelegen, mit einem Rundblick über den Zürcher Obersee, die March hinauf bis zur heutigen Linthebene, vor allem aber mit zauberhafter Sicht hinüber zur Halbinsel, wo später Neu-Rapperswil erbaut wurde, und auf die Höhen des Zürcher Oberlandes. Strategisch beherrschte die Burg den Land- und Seeweg aus der Gegend von Zürich zum Walensee und zu den Bündner Pässen, die sogenannte Venediger Strasse – ein wichtiger Handelsweg von Oberitalien zu den rheinischen Städten (Basel, Frankfurt am Main, Köln usw.) und nach Flandern. Über diese Strasse kamen nicht nur Handelsgüter aus Italien nach dem Norden, sondern – über Venedig – auch Gewürze und Kostbarkeiten aus dem Orient.

Eng verbunden waren die Rapperswiler Grafen immer mit dem deutschen Kaisergeschlecht der Staufer. Die Rapperswiler gehörten zum engsten Gefolge der Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) und Friedrich II.; sie nahmen nach der geschichtlichen Überlieferung auch an den Kreuzzügen der Staufer teil.

Auf das Kreuzzugszeitalter zurück geht der St.-Johannes-Kult im Grafenhause. Der heilige Johannes der Täufer lebt weiter im Johanniterorden, dem «Sankt-Johannes-Orden des Spitals von Jerusalem», der den Rapperswiler Grafen und Kreuzfahrern besonders am Herzen lag. Ein Graf von Rapperswil erscheint denn auch als Mitbegründer des Johanniterhauses im benachbarten Bubikon. Dem heiligen Johannes geweiht war schon das Kirchlein neben der ersten Burg ob Altendorf und die dortige Dorfkirche. Eine St.-Johannes-Kirche ist noch heute die katholische Stadtkirche auf dem Rapperswiler Burghügel. Der heilige Johannes der Täufer war gewissermassen der Hausheilige der Grafen von Rapperswil (Abb. 1).

Die Burg von Alt-Rapperswil ist heute verschwunden; sie wurde 1350 durch den Zürcher Burgermeister Rudolf Brun bis auf den Grund zerstört. Ihre Ruine diente später den Bauern der Umgebung als Steinbruch und für neue Häuser. An die verschwundene Burg erinnern noch heute auf alten Landkarten ein Flurname und eine Wegbezeichnung: Die «Burggasse» (hier Gasse im Sinn von «Feldweg», «Gütersträsschen»), die sich noch sichtbar vom sogenannten «Seestad» (Ländeplatz; in den heutigen Karten fälschlich eingetragen als «Seestatt») an Kirche und Friedhof vorbei nach St. Johann, der einstigen Burgstelle, hinzieht (Abb. 2). Unterhalb der alten Burg liegt das Gehöft «Thiergarten», das an den einstigen gräflichen Tierpark erinnert. Einen «Tiergarten» mit wildlebenden Tieren der Gegend (Hirsche, Rehe, Hasen, Fasanen usw.) und gelegentlich auch mit seltenen, fremden Tieren, hielten sich die mittelalterlichen Schlossherren meist im Burggraben.

Um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert verlegten die Herren von (Alt-)Rapperswil ihren Sitz an das rechte Ufer des Zürichsees und erbauten auf der Rapperswiler Halbinsel eine neue Feste und eine kleine Stadt; mit dem Bau der Burg wurde vermutlich noch vor 1200 begonnen. Die alte Siedlung am linken Ufer des Obersees wurde «das alte Dorf Raperschwiler» und später «Altendorf» genannt. Anlass zur Verlegung des Grafensitzes war – so können wir mutmassen – um 1200 die Öffnung des Gotthardpasses bzw. der Schöllenenschlucht für Saumtiere. (Neu-)Rapperswil, mit dem (heutigen) schwyzerischen Ufer verbunden durch ein «Fahr» (eine Fähre), lag nun am kürzesten Weg von Schwaben, Bayern und der

Heiliger Johannes als Trägerfigur, 1502. Heimatmuseum Rapperswil. Der Johanneskult im Grafenhaus von Rapperswil geht auf die Zeit der Kreuzzüge zurück. Einer der Grafen war Mitbegründer des nahen Johanniterhauses in Bubikon

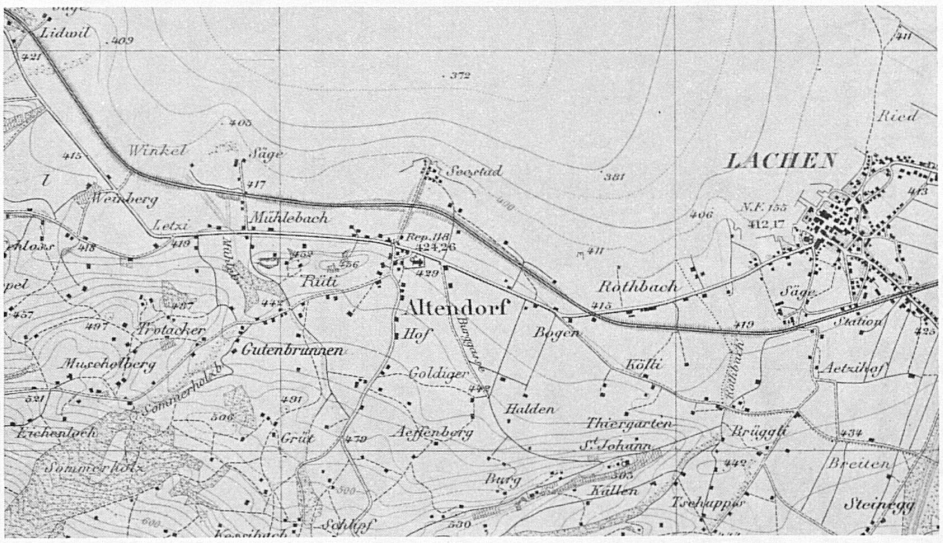
Saint Jean servant de télamon, 1502, au Musée régional de Rapperswil. Le culte de saint Jean dans la maison des comtes de Rapperswil remonte à l'époque des croisades. Un des comtes fut cofondateur de la maison des chevaliers de Saint-Jean dans la localité voisine de Bubikon

Figura di San Giovanni da una colonna, 1502. Museo di storia locale di Rapperswil. Il culto giovanneo nel casato dei conti di Rapperswil risale al tempo delle crociate. Uno dei conti fu cofondatore della vicina casa dei giovanniti di Bubikon

St. John on a supporting pillar, 1502, now in the Rapperswil local museum. The veneration of St. John in the house of the Counts of Rapperswil dates back to the Crusades. One of the counts was a founder of the nearby monastery of St. John of Jerusalem in Bubikon

Ostschweiz zum Gotthard. Dazu kam der steigende Pilgerverkehr zum Marien-Heiligtum von Einsiedeln, der auch Geld in die neue kleine Stadt brachte. Ein Pilgerweg führte von Schwaben und aus der Ostschweiz durch das Tösstal nach Rapperswil. In Blatten bei Wald erinnert noch heute die einstige Pilgerherberge «Zum alten Schwert» und weiter unten an der Jona der «Pilgersteg» an die vorbeiziehenden Pilgrime. Eine zweite Pilgerstrasse führte vom Vorarlberg her über die Wasserfluh und den Ricken am Zisterzienserinnenkloster Wurmsbach vorbei nach Rapperswil. Das letzte Wegstück an das Fahr in Endingen (beim heutigen Hotel Schwanen) bildete die Rapperswiler Hintergasse. Vom schwyzerischen Ufer wanderten die Pilger über den Etzelpass zum Heiligtum im Finstern Wald.

2



Alte, heute vergessene Flurnamen erinnerten noch auf Blatt 243 des Siegfried-Atlas von 1889 an die im Jahre 1350 zerstörte Stammburg Alt-Rapperswil am linken Zürichseeufer

D'anciens lieux-dits aujourd'hui oubliés rappellent encore, sur la feuille 243 de l'atlas Siegfried de 1889, le château d'Alt-Rapperswil sur la rive gauche du lac de Zurich, qui fut détruit en 1350

Sul foglio 243 dell'atlante Siegfried del 1889 figuravano ancora i vecchi nomi di pascoli, oggi caduti in oblio, che rammentavano il castello originale di Alt-Rapperswil, sulla riva sinistra del lago di Zurigo, distrutto nel 1350

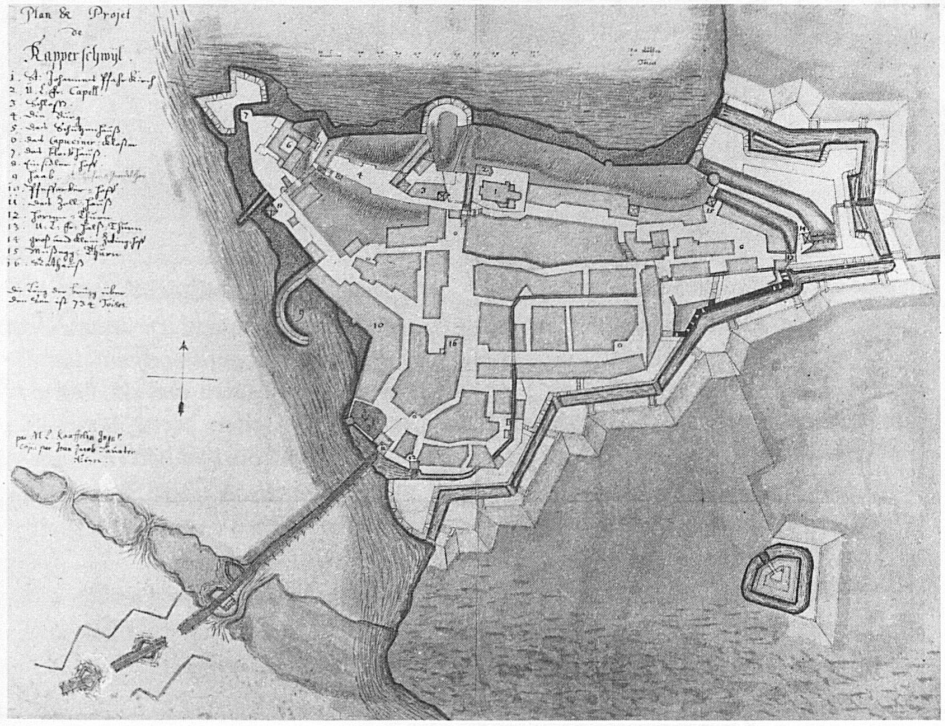
Old place-names, now forgotten but still given on sheet 243 of the Siegfried Atlas of 1889, recall the ancestral castle of Alt-Rapperswil on the left-hand shore of the lake, which was destroyed in 1350

Eines der Projekte (1712), Rapperswil mit Schanzen und Wassergräben zu umgeben. Zentralbibliothek Zürich

Un des projets (1712) visant à entourer Rapperswil de bastions et de fossés

Uno dei progetti (1712) che prevedeva la costruzione di una cintura di trincee e fossati attorno a Rapperswil

One of the projects (dating from 1712) for building fortifications and moats around the town of Rapperswil



3

Die Grafen von Rapperswil starben in ihrer männlichen Linie bald aus und die Familie verarmte. Um Weihnachten 1350, im selben Jahr als Alt-Rapperswil zerstört wurde, brannte der Zürcher Burgermeister Rudolf Brun auch Neu-Rapperswil nieder. Die gräfliche Familie übergab Stadt und Herrschaftsgebiet an das Haus Habsburg-Österreich. Rapperswil erlebte nun bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts als österreichische Garnisonsstadt und als beliebter Wohnsitz des Adels eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit wie nie mehr darnach.

Der wohl genialste Habsburger aller Zeiten, der früh verstorbene Herzog Rudolf IV. (er starb mit 27 Jahren auf einem Feldzug in Italien), der Erbauer des Wiener Stephansdomes (als habsburgisches Staatsheiligtum) und Gründer der Universität Wien (die heute noch die «Rudolphine» heisst), errichtete um 1358 eine Holzbrücke über den See. Diese Brücke, die in einer Zickzacklinie den Untiefen des Sees folgte, war 1425 Meter lang und wurde durch die Jahrhunderte als ein Wunderwerk gepriesen, das seinesgleichen in Europa nicht hatte. Rudolf IV. behauptete damals, er baue die Brücke den armen Pilgern nach Einsiedeln zuliebe; in Wahrheit war sie aber als militärische Aufmarschstrasse gegen die junge Eidgenossenschaft gedacht. Vorausgegangen waren 1315 die Niederlage des österreichischen Heeres am Morgarten, 1332 der Beitritt Luzerns zu den Drei Waldstätten, 1351 das Ewige Bündnis Zürichs mit den Eidgenossen und 1352 die ersten Versuche, auch Glarus und Zug in die eidgenössischen Bünde einzubeziehen. Unter diesen Umständen wurde Rapperswil zur Frontstadt gegen die Eidgenossen.

Eine ähnliche militärische Stellung, allerdings mit veränderten Fronten, erhielt Rapperswil nach der Reformation. Die Stadt war unter dem Einfluss von Schwyz katholisch geblieben und wurde für die folgenden zweihundert Jahre bis zum Zweiten Villmergerkrieg (1712) zum katholischen Bollwerk gegen das zwinglische Zürich. Die alten Rivalen am untern und am obern Ende des Sees standen sich erneut gegenüber. 1656, während des Ersten Villmergerkrieges, belagerte der auf den Kriegsschauplätzen Europas erprobte Zürcher General Rudolf Werdmüller (1614–1677) die Stadt während 34 Tagen, musste aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Das Bild (4) – der Künstler hat die Stadt allerdings aus freier Phantasie gezeichnet – hält diese Belagerung fest. Es befindet sich darin ein Unikum: In die Stadtmauer ist eine Bresche geschossen, in der ein stark vergrösserter Hase sitzt. Der Aberglaube der alten Zeit hielt den Hasen vielfach als von einer Hexe besessen; damit verbunden galt das Tier auch als Todeszeichen. Mit dieser magischen Deutung des Hasen hängt der Volksglaube zusammen, eine Begegnung mit diesem Tier bedeute – gerade auch im Krieg –

Unglück. Vereinzelt wird berichtet, dass der Schuss von der im Hasen sitzenden Hexe gebannt werde; entweder es versagten Gewehr und Kanone, oder der Schuss ging fehl und die Waffe wurde durch den Zauber des Hasen dem Schützen entrissen. Diese Vorstellungen kommen auch im Gedicht zum Ausdruck, das unterhalb des Bildes abgedruckt ist. Die Zürcher haben Angst, die Stadtmauer, auf der der Hase sitzt, zu stürmen. Auf unserem Bild und im historischen Zusammenhang ist der Hase offenbar Symbol für die Aussichtslosigkeit der Belagerung.

Von den Grafen hatte die Stadt ein kleines Herrschaftsgebiet geerbt, das in seinem Umfang der heutigen Nachbargemeinde Jona entsprach. Mit diesem kleinen Territorium ging Rapperswil 1458 an die Eidgenossen über. Der Einmarsch der Franzosen um 1798 machte auch der alten «Stadt und Republik Rapperswil» ein Ende. 1803 ging die Stadt im neu konstruierten Kanton St. Gallen auf, den Karl Müller-Friedberg durch Napoleons Gnaden aus den unterschiedlichsten Herrschaftsgebieten zusammengeklebt hatte. Im neugeschaffenen Kanton ist aber die geschichtsträchtige und selbstbewusste alte Grafenstadt nie so recht heimisch geworden. Sie blieb auf den Zürichsee und die Innerschweiz ausgerichtet.

Ferdinand Elsener

Belagerung der Stadt Rapperswil 1656 durch Zürcher und Berner Truppen: ein sitzender Hase in der Mauerbresche symbolisiert Aussichtslosigkeit für die Angreifer, die unverrichteter Dinge wieder nach Hause ziehen mussten. Anonymer Kupferstich aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Zentralbibliothek Zürich

Siège de Rapperswil par des troupes zurichoises et bernoises en 1656: un lapin assis sur une brèche de la muraille symbolise la vanité de l'entreprise des assaillants, qui échouèrent et durent se retirer. Gravure anonyme de la seconde moitié du XVIIe siècle

Assedio della città di Rapperswil, nel 1656, ad opera delle truppe zurighesi e bernesi: una lepre seduta nella breccia delle mura simboleggia la vanità degli sforzi degli aggressori che dovettere ritirarsi senza aver raggiunto il loro obiettivo. Calcografia di anonimo della seconda metà del XVII secolo

Troops from Zurich and Berne besiege the town of Rapperswil, 1656. A seated hare in the breach of the wall symbolizes the hopelessness of the enterprise; and the assailants had in fact to give up and go home. Anonymous copper engraving from the second half of the 17th century

Historia.

Von der Statt Rapperswil im Schweitzerland, wie die selbig im Fünfzehenden gefärlichen Schweitzer Krieg, von den Zürchern vnd Bärnern, belegert, Preß geschossen, deß Sturmlauffens aber vergeßen, vnd durch gütlichen abzug der belegerer, welches wol ambesten gewest, gäntzlich Quitiert vnd befreiet worden.

Der Glückshaf hat leere Zettel gehabt.

General Werd Müller Vssm Züribiet.

Sie haben geseet aber nicht geschnitten.

Bedencket eüch wol, dan Sturmlauffen hat grosse gefar.

Gah dü vor nahn.

Vssm Barnbiet General Erlach.

Das Thür kertzer gahn meüt uff.

Sie haben gepfiffe man hat nicht gedanzt.

Als Rapperswil in Schwitzerland
Im Fünfzehenden Affstand
Findlich theten ansechten
der Züri vnd Barner Kriegs Lüth
die Statt zübezwingen mit strit
das sie doch nüt vermechten.

2.
Diß gantz Schwitzerich Heer zü mal
war vil mol stärcker an der Zahl
als der Schwäbichen Büren
deren, zwar wenige Mahnschafft
ein armer Haas macht gantz zaghafft
der in dem Büsch thet hüren.

Es ist mäniglich wol bekandt
wie beide Obristen genandt.
Das gantz Heer wol beschossen
kam da har in ger schneril
für bemelde Statt Rapperswil
die sünden sie beschlossen

Darab die Schwitzer hetten hitz
griffen zü dem groben Geschütz
die Statt Mür in züfellen
schossen Presse, gelij off das
thet vnüerhofft a Groser Haas
sich für die Lücka stellen.

Als diß er sahe daß gantz Heer
ward ser geschwächt ihr gegen Währ
dan sie waren erschrocken
sprachen züsamen was ist das
waß mag be düten diser Haas
der dort im Loch thüt hocken.

Darüff hielten sie schnell Kriegs Rath
Waß doch düthün wär mit der Statt
vnd theten sich befragen
Welcher die Ehr erlangen wolt
vnd den Haasen angriffen solt
Das wolt ja kaner wagen.

7.
Grij disen Schwitzers Mahn
Ds aü ga dü vor nahn
bemelte Schwaben
rem Haasen in dem Büsch
d verdagter Büren düsch
d gang wolte haben

8.
d der Schwaben Mahnschafft war
ahl nür Vierthalben par
he sie sich befunden
ß als dise Schwitzers Lüth
t helen sie in dem strüt
haasen über wünden.

9.
Also nam der Find den abzüg
vor Rapperswil, vnd sich selbst schlüg
mit forcht vor disem Haasen
so dorten in der Müren sitzt
üff die Schwizer die Ohren spitzt
ob sie Stürm würden blasen.

10.
Aber die sach wär gantz verhüst
den Schwitzern ab dem Stürmen grüst
sorgten es köst das Leben
wo kein lüst ist da folgt kein werck
wo kein herz ist da nützt kein stärk
könd man ein sprüchwort geben: